



Lutz Lemhöfer: Crime Time in Imprimatur

## Wenn schlummernde Gewalt explodiert

Zum Roman „The Girls“ von Emma Cline

Dieses Buch ist ein durchaus untypischer Krimi. Normalerweise steht am Anfang ein Mord; den Täter oder die Täterin kennt man nicht. Herauszufinden, wer es war, ist Sache des ermittelnden Detektivs, ob amtlich (Polizei), geistlich (Father Brown) oder nur neugierig (Miss Marple). Natürlich geht es neben der Aufklärung der Tat selbst immer auch um deren Motive. Der psychologische oder gesellschaftliche Hintergrund von Verbrechen spielt gerade in den letzten Jahren etwa im „Tatort“ eine immer größere Rolle.

Hier spielt er sogar die Hauptrolle. Das Buch „The Girls“ beschreibt den Weg der Hauptfigur, der 14jährigen Evie Boyd, in ein fremdes, zugleich anziehendes und dann wieder bizarres, in manchen Zügen abstoßendes Milieu. Wir sind im Kalifornien der späten 1960er Jahre. Evie lebt mit ihrer Mutter – der Vater ist seit der Scheidung abwesend – in der behüteten Spießigkeit der amerikanischen Mittelklasse, wie sie Pete Seeger einst in seinem Song ‚Little Boxes‘ unübertroffen geschildert hat. Aber die Idylle ist schon angefressen. Die Mutter versucht mal über alternative Ernährung, mal über diverse Seminare ihre innere Mitte zu entdecken; jedenfalls kreist sie ausdauernd um sich selbst, kultiviert ihre midlife-crisis und hat keine Ahnung, was im Kopf ihrer Tochter vorgeht. Die ist ihrerseits so richtig in der Pubertät und damit genervt von allem: Mutter, Schule Freunde, insbesondere, wenn sich die beste Freundin zunehmend mehr für Jungs als für Evie interessiert. Sie ist auf der Suche nach etwas, ohne zu wissen, nach was. Hauptsache anders. Das blitzt gleich in der ersten Szene des Romans auf, als ihr beim sonst langweiligen Besuch im Park eine Gruppe von etwas älteren Mädchen oder jungen Frauen auffällt. *„Dass ich aufsah, lag an dem Gelächter; dass ich weiter hinsah, an den Mädchen. Als erstes fielen mir ihre Haare auf, die lang und ungekämmt waren. Dann ihr Schmuck, in dem sich das Sonnenlicht fing. Die drei waren so weit weg, dass ich nur die Konturen ihrer Gesichter erkennen konnte, aber das spielte keine Rolle – ich wusste, dass sie anders waren als die anderen im Park. Familien, die in ungleichmäßiger Schlange vor der geöffneten Imbissbude anstanden und auf Würstchen und Burger warteten. Frauen in kariertem Bluse, die sich an ihren Freund schmiegt; Kinder, die mit Eukalyptussamen nach den wild aussehenden Hühnern warfen. Diese langhaarigen Mädchen schienen über allem zu schweben, was um sie herum geschah, tragisch und abgehoben. Wie Fürstinnen im Exil.“ (S.7)*

Die Neugier wächst, als Evie noch ein paarmal diesen Mädchen begegnet, die auf einer in der Nähe liegenden Ranch als Kommune leben; einen Namen hat die nicht, wohl aber einen Guru namens Russell. Und der ist etwas ganz Besonderes, wie Evie von einem der Mädchen hört, als sie sich erstmals getraut hat, mitzukommen. *„Er ist nicht wie andere. Kein Scheiß. In seiner Nähe zu sein ist wie ein natürliches High. Wie die Sonne oder so. Genauso groß und hell (...) Bei dem Ort, wo wir hinführen, sagte sie, gehe es um eine bestimmte Lebensweise. Russell bringe ihnen bei, einen Weg zur Wahrheit zu entdecken und wie sie ihr eigentliches Selbst, das in ihnen zusammengedrückt sei, befreien könnten.“ (S.101)* Evie ist fasziniert von dieser hauptsächlich aus Frauen bestehenden Kommune, und insbesondere von einer der Frauen, Suzanne, deren Nähe sie sucht. Russell spielt nur insofern eine Rolle, als die von Evie angehimmelte Suzanne ihrerseits Russell uneingeschränkt verehrt und auch sein Bett teilt. Wenn auch keineswegs als einzige – hier dominiert das Lebensgefühl: Wer zweimal mit derselben pennt, gehört schon zum Establishment... Und das will Russell gerade nicht. *„Die Gesellschaft war mit Spießern bevölkert, erzählte uns Russell. Leuten, die vor den Interessen der Großindustrie in Ehrfurcht erstarrten und so gefügig waren wie Laboraffen, denen man*

*etwas verabreicht hatte. Wir auf der Ranch funktionierten auf einer ganz anderen Ebene, kämpften gegen dieses ganze Elend, und wenn man die Spießherren verarschen musste, um größere Ziele, größere Welten zu erreichen, na und? Wenn man aus diesem alten Vertrag ausstieg, sagte uns Russell, wenn man sich der ganzen Scheißeinschüchterungstaktik von Gemeinschaftskunde, Gebetbüchern und Rektorenzimmer verweigerte, würde man erkennen, dass es so etwas wie Recht und Unrecht nicht gab.“ (S.170)*

Immer häufiger hält Evie sich auf der Ranch auf, schwänzt zunehmend die Schule, erfindet Ausreden für die Mutter, die ihrerseits mit einem neuen Liebhaber beschäftigt ist, den Evie zum Kotzen findet. Aber irgendwann kommt es, wie es kommen muss: Die Dauerschwänzerei fällt auf, die Mutter kriegt sogar spitz, dass Evie sich wohl in der Kommune aufhält, über die wilde Gerüchte im Umlauf sind. Sie soll ins Internat; zuerst geht sie aber zu ihrem Vater und dessen neuer Freundin. Dort ist das Leben freier, aber ähnlich inhaltsleer wie zu Hause, und so kehrt sie nach einigen Wochen in die Kommune zurück.

Etwas Wichtiges hat sich dort verändert: Ein Feind ist plötzlich da bzw. einer, der plötzlich von Russell und den Kommunarden zum Feind gemacht wird. Der Profi-Musiker Mitch, über den der Hobby Musiker Russell zu einem Plattenvertrag zu kommen hoffte. Er kann diese Hoffnung nicht erfüllen, gilt als Verräter und wird gemobbt – er und sein persönliches Umfeld. Und ganz beiläufig steigert sich dies zu immer mehr Gewalt gegen Sachen und Personen, die schließlich in einer Art Mordrausch endet. Um ein Haar wäre Evie bei der Mädchentruppe dabei gewesen, die eines Nachts die gerade in Mitchs Haus Anwesenden grausam ermordet. – Das darf hier verraten werden, weil das eben auch im Buch nie ein Geheimnis ist, immer wieder in kurzen Bemerkungen angedeutet wird. Was ein Geheimnis ist und nur allmählich entschlüsselt wird, ist die destruktive innere Dynamik der Gruppe, die eben fast unausweichlich aus einer Anhängerin eine Täterin werden lässt. *„Suzanne hatte nichts anderes. Sie hatte ihr Leben komplett Russell überantwortet, und zu diesem Zeitpunkt glich es einem Gegenstand, den er in den Händen halten, hin und her drehen und dessen Gewicht er erproben konnte. Suzanne und die übrigen Mädchen waren nicht mehr imstande, Urteile zu fällen; der unbenutzte Muskel ihres Ichs wurde schlaff und unbrauchbar. Es war schon so lange her, dass eine von ihnen eine Welt bewohnt hatte, in der es in irgendeiner ernsthaften Form Recht und Unrecht gab. Was auch immer sie jemals an Instinkten besessen haben mochten – das leichte Ziepen im Bauch, das Nagen von Sorge – war unhörbar geworden. Falls sie diese Instinkte überhaupt je wahrgenommen hatten.“ (S. 277)* Diese zerstörerische Dynamik, dieses destruktive Milieu spiegelt das Buch auf zwei Ebenen: In der Beschreibung dessen, was Evie 1969 als Jugendliche erlebt und – immer wieder im Zeitsprung eingeschoben – in der reflektierenden Erinnerung der erwachsenen Frau Jahrzehnte später. Dass sie am Verbrechen so nah dran war, lässt sie ihr Leben lang nicht los.

So weit die Story von „The Girls“. Zwei Anmerkungen noch dazu. Zum einen: Das Buch hält sich ziemlich genau an ein historisches Vorbild, die sogenannte „Manson-Family“ von Charles Manson, der u.a. die Ehefrau des Filmregisseurs Roman Polanski, Sharon Tate, zum Opfer gefallen ist. Zweite Anmerkung: Der Aufbau des Buches hat verblüffende Ähnlichkeit mit zwei Klassikern des Sekten-Krimis. Zum einen mit Henning Mankells „Vor dem Frost“, der

eine Geschichte im Anschluss an die reale ‚Volkstempel‘-Sekte (peoples temple) von Jim Jones entwickelte. Auch da geht es nicht um die Entlarvung des früh bekannten Täters, sondern um seine Motive und darum, ob es gelingt, ihn an noch schlimmeren Taten zu hindern. Die zweite Parallele findet sich in Patricia Highsmiths Roman „Leute, die an die Tür klopfen“. Hier wird langsam, in immer enger werdenden Kreisen, ein christlich-fundamentalistisches Milieu beschrieben, dessen unterschwellige Gewaltsamkeit dann irgendwann in einem Mord explodiert. Es ist offenkundig möglich, auch ohne Suche nach dem Täter einen reizvollen Krimi zu schreiben. Und im Fall von „The Girls“ einen berührenden Entwicklungsroman noch dazu.

*Emma Cline, The Girls. Hanser 2016. 348 Seiten. 22,00 €*

